

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Paul Lange, Berlin N 24, Elsaßerstr. 86-88 11. Verlag: Otto Sittler, Berlin N 24. Telefon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheidwitz, Augustastraße 8-9 — Redaktionsschluß: Montag.

Insertion. Für die viergespaltene Pettizelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten

Inhalt.

Hauptteil: Bekanntmachung. Die Pflicht des Verbandsmitgliedes. Rundschau. Ansprüche an die Orts- und Betriebskrankenkassen. Bäder- und Anstaltsfürsorge für Kriegsteilnehmer. — **Allgemeines:** Zur Lehrlingsstellung im Lithographie- und Steindruckgewerbe im Oktober 1915 und Ostern 1916. Eingegangene Gelder. Druckfehler-Berichtigung. Opfer des Krieges. Kassenabrechnung über das 1. Quartal 1915.

Bekanntmachung.

An alle Orts- und Gauvorstände
sandten wir am 10. September unser Rundschreiben Nr. 34. Dieses enthält eine Reihe sehr wichtiger Mitteilungen. Außerdem sandten wir Berichtskarten, die am 2. Oktober ausgefüllt an uns zurückgesandt werden sollen. Sollte diese Sendung irgendwo nicht angekommen sein, so wolle man uns zwecks Nachlieferung sofort Mitteilung machen.

Der Hauptvorstand.
I. A.: Otto Sittler.

Die Pflicht des Verbandsmitgliedes.

C. B. Als der Weltkrieg einsetzte und das gesamte Wirtschaftsleben an den Rand des Verderbens brachte, bestand auch für die Organisationen der freien Gewerkschaften die Gefahr der allmählichen Zersetzung. Die riesigen Einberufungen zum Heeresdienst, das Übergehen verschiedener Berufsgenossen in andere Industrien, besonders in die den Armeelieferungen obliegenden, schienen gerade die kleineren Organisationen der Auflösung nahe zu bringen. Damit aber wäre eine jahrzehntelange Pionierarbeit der Hebung unterer Schichten mit einem Schlage vernichtet worden.

In Ansehung der obwaltenden Umstände sahen sich darum die Leiter der Organisationen genötigt, auf Mittel zu sinnen, die den weiteren Bestand verbürgten. Und es muß anerkannt werden, daß, so groß auch die Erschütterungen waren, die durch die Mitgliederverluste und dem damit verbundenen Ausbleiben des Zuflusses größerer finanzieller Mittel hervorgerufen wurden, sich doch die getroffenen Maßnahmen unter den gegebenen Verhältnissen glänzend bewährt haben. Und so trat denn auch nach anfänglichen Bangen und Sorgen, wieder Zuversicht und Sicherheit in die Reihen der verbleibenden Mitgliederbestände. Eine Folge der besonders im deutschen Volke tief wurzelnden Organisationsfähigkeit. Die Fähigkeit aber ist es, um die uns heute die ganze Welt beneidet, die es ermöglicht, einer Welt von Feinden wirtschaftlich wie politisch erfolgreichen Widerstand zu leisten.

Organisation aber bedeutet: Zusammenfassung der Dinge zu einheitlichem Handeln; Einordnung resp. Unterordnung aller zu den geplanten Zwecken und Zielen. Die Organisation stellt darum die Forderung vollster Hingabe und den Mut zur sozialen Mitarbeit. Diese Mitarbeit aber muß das Ziel aller Arbeiter und Arbeiterinnen sein, zu Zwecke ihrer eigenen wirtschaftlichen und politischen Hebung

Und diese Mitarbeit ist jetzt in der Kriegszeit nötiger denn je. Es hat sich trotzdem ergeben, daß der Gedanke der Zu-

sammgehörigkeit bei manchem nur auf egoistischer Grundlage basierte. Gezwungen, während der Kriegszeit den Beruf aufzugeben und sich einem anderen anzuschließen, vielleicht einem militärischen Betriebe, glaubten dann diese, ihren Verpflichtungen dem Verbands gegenüber enthoben zu sein, vielleicht dabei in der trügerischen Hoffnung lebend, für dauernd Lohn und Brot gefunden zu haben. Vielfach ist auch die Ansicht verbreitet, daß der jetzige »Burgfriede« das Übergangsstadium zu einer nach dem Kriege stattfindenden Überbrückung der Klassengegensätze zwischen Kapital und Arbeit vorstelle; daß damit auch der Klassenkampfscharakter der Gewerkschaften notwendigerweise verschwinden müsse. Ja, mancher schwelgt bereits im Optimismus einer bedeutenden Verbesserung wirtschaftlicher und politischer Verhältnisse.

Nichts ist trügerischer als dieser Köhlerglaube. Zeigen doch die Reden in den verschiedenen Parlamenten des Reiches, die Artikel der Unternehmerorgane, der deutschen Wirtschaftszeitung und anderes mehr, zur Genüge, daß man in den oberen Schichten absolut nicht gewillt ist, dem Volke Konzessionen zu machen, daß die Arbeiterschaft selbst nichts, rein garnichts vom Unternehmertum zu erwarten hat. Ja es zeigt sich, daß das Unternehmertum schon jetzt zur Sammlung bläst, um für später vollständig gerüstet auf den Plan treten zu können. Entrüstet weist man den Plan der gesetzlichen Durchführung paritätischer Arbeitsnachweise zurück. Besonders scharf tritt dem der bekannte Großindustrielle, der Kgl. Geheime Kommerzienrat Ziese, Inhaber der Schichouwerke und Präsident der Handelskammer in Elbing entgegen. (Wirtschafts-Ztg. vom 15. Juni 1915). Er schreibt: »Die bürokratische, nicht fachmännische Handhabung der Vermittlung, woran die öffentlichen Arbeitsnachweise kranken, und die Tatsache, daß das von den öffentlichen Arbeitsnachweisen angebotene Arbeitsmaterial hinsichtlich seiner Qualifikation kein gesiebtes ist, daß also zum großen Teil Menschenmaterial von moralischer Minderwertigkeit den Arbeitgebern angeboten wird, weil diese öffentlichen Arbeitsnachweise jedem Trunkenbolde, Radabrunder und sonstigen arbeitsscheuen und dunklen Elementen zugänglich sind, und weil die bürokratischen Beamten der öffentlichen Arbeitsnachweise die stellesuchenden Arbeiter der Reihe nach den Arbeitgebern, nicht aber mit Rücksicht auf ihre Qualifikation anbieten und hierdurch allerlei Gesindel willkommene Gelegenheit gegeben wird, sich im öffentlichen Arbeitsnachweis breit zu machen und den Aufenthalt jedem ordentlichen, anständigen Arbeiter verwehren, werden die unüberwindlichen Hindernisse bilden, in einer derartigen oder kombinierten Form organisierte Arbeitsnachweise jemals praktisch dem Interesse der Industrie dienstbar zu machen. Die Berücksichtigung der Arbeitssuchenden nach der Reihenfolge der Anmeldungen bewirkt, daß ständig die Faulen, Trinkenden, Agitierenden,

Zanksichtigen, Unredlichen unter den Arbeitgebern abgelehnt werden, als die zuerst gemeldeten in der Liste stehen und deshalb immer in erster Linie den Gewerbetreibenden zugesandt werden. Es werden also auf diese Weise geradezu diejenigen bevorzugt, welche der Armenfürsorge zur Last fallen würden, sodaß die reine Zigeunerwirtschaft entsteht!«

Näher auf dieses öde Geschimpfe und Geschreibsel einzugehen, erübrigt sich. Es wäre ein leichtes, jeden einzelnen Punkt seines ziemlich umfangreichen Artikels zu zerplücken. Zugleich aber würde man diesem Pamphlet viel zu viel Ehre antun. Es möge genügen, die niedrige Art und Weise an einigen der darin enthaltenen »duftenden Blüten kapitalistischen Anstandes und großindustriellen Wohlfahrt« zu kennzeichnen.

Nicht anders drücken sich diese Herren aus, wenn es sich um die Gleichberechtigung aller in politischen Fragen handelt. Auch hier sieht man, daß die Arbeiterschaft auf fernhin auf Grund ihrer politischen Weltanschauung, als minderwertig und darum aller politischen Rechte bar, zu behandeln sei. Wir lesen in einem anderen Blatte folgenden Erguß scharfmacherischer Tendenz: »Es ist selbstverständlich und ein berechtigtes Verlangen, daß eine Partei, die die Grundlagen ihres Staates, — das sind in Deutschland die historisch gewordenen konstitutionellen und monarchischen Grundlagen — anerkennt, auch dann, wenn sie die kräftigste Opposition treibt (?) nicht schlechter behandelt wird, wie jede andere konstitutionelle Partei. Ebenso selbstverständlich ist es aber, daß Parteien, die diese Grundlagen des Staates nicht anerkennen wollen und ausgesprochenermaßen darauf ausgehen, diese Grundlagen unseres Staates umzustürzen, anders behandelt werden.« Mit anderen Worten, solange Partei und Gewerkschaft auf ihren Grundsätzen verharren und der Entwicklung der Dinge nicht entgegen treten, solange haben beide im Deutschen Reich keinen Anspruch auf Gleichstellung vor dem Gesetz. Rücksichtsloser und brutaler kann man sich kaum ausdrücken. Es zeigt die ganze Offenherzigkeit unserer Kapitalisten. Es zeigt, was die deutsche Arbeiterschaft trotz ihrer übergroßen Opfer im Weltkrieg zu erwarten hat.

Diesen Treibereien aber haben wir gerüstet gegenüber zustehen. Persönliche Energie und Opfermut wird nach dem Kriege doppelt vonnöten sein. Es gilt deshalb, kräftiger denn je, schon jetzt, für die Schlagfertigkeit unserer Organisation zu arbeiten. Agitation für unseren Verband muß darum das Lösungswort sein und agitieren müssen wir, um die empfindlichen Lücken, die der Weltkrieg uns zugefügt hat, wieder auszufüllen. Viele Kollegen stehen unserer Organisation auch heute noch fern. Die Not des Krieges, die Arbeitslosigkeit und die allgemeine Teuerung hat die Notwendigkeit des ausreichenden Schutzes der minderbemittelten Bevölkerung zur Genüge gezeigt. Fast alle Hoffnungen

sind bisher unerfüllt geblieben. Bis zur Erfüllung unserer Wünsche bleibt noch ein weiter Weg, der uns zur Selbsthilfe und zum Ausbau der Arbeiterorganisationen zwingt.

Diesem Zustand Rechnung zu tragen, sei darum die oberste Pflicht eines jeden. Erfüllen wir diese, gelingt es uns, die noch fernstehenden Mitglieder zu werben, dann hat sich der Krieg als die große Prüfung des Wertes der Organisationen und seiner Mitglieder herausgestellt, die wir mit bestem Erfolge bestanden haben.

Rundschau.

Teuerungszulagen. In *Altwasser* gewährte die Firma Wunderlich einem Kollegen 2 Mk., vier Kollegen 1,50 Mk. und den übrigen Kollegen 1 Mk. Teuerungszulage pro Woche. — In *Essen* bewilligte die Firma Giradet den Kollegen eine Zulage von 5 Prozent; außerdem erhalten die Kriegerfrauen eine fortlaufende Unterstützung. — In *Kaufbeuren* gewährte die Firma Vereinigte Kunstanstalten allen männlichen Arbeitern 1 Mk. und allen Arbeiterinnen 50 Pf. Teuerungszulage pro Woche. — In *Köslin* bewilligte die Firma C. G. Hendeß unseren Kollegen eine Teuerungszulage von 1 Mk. pro Woche.

Der Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands nach dem 1. Kriegsjahre. Das Verbandsorgan, die »Solidarität« bringt in einem längeren Artikel einen Überblick über die wichtigsten Begebenheiten innerhalb des Verbandes seit Ausbruch des Krieges. Es wird auf die schweren Aufgaben hingewiesen, die den deutschen Gewerkschaften durch die eingetretene große Arbeitslosigkeit gestellt wurden. Wie viele andere Verbände, so mußte auch der Hilfsarbeiterverband bei Kriegsausbruch das Statut aufheben, um die Not der durch den Krieg arbeitslos Gewordenen lindern zu können. In Anbetracht der vorhandenen Mittel wurde zunächst beschlossen, die Arbeitslosen 10 Wochen lang zu unterstützen. Nach Ablauf dieser Zeit wurde die Unterstützung auf weitere 5 Wochen ausgesetzt. Dann wurde die Unterstützungsdauer auf 20 Wochen erhöht, und noch ehe diese Zeit verstrichen war, konnte der Verbandsvorstand eine Verfügung erlassen, wonach alle Ausgesteuerten auf weitere 5 Wochen noch eine Extraterstützung erhielten. Vom 1. August 1914 bis dahin 1915 wurde an arbeitslose Mitglieder die ungeheure Summe von 211716 Mk. ausbezahlt. Diese außerordentliche Hilfeleistung war jedoch nur möglich, indem die in Arbeit befindlichen Mitglieder noch einen Extrabeitrag bis 50 Pf. pro Woche zahlten, wodurch 52168 Mk. eingenommen wurden. Am 10. April konnte die Krankenunterstützung wieder eingeführt werden. Man ist überzeugt, daß der Verband auch die folgende Kriegszeit glücklich überstehen wird und bei Friedensschluß den aus dem Kriege heimkehrenden Mitgliedern wieder helfend zur Seite stehen kann. Mehr als 3000 Mitglieder stehen zur Zeit im Felde.

Das Leipziger Gewerkschaftskartell blickt auf ein 25-jähriges Bestehen zurück. Dasselbe wurde am 8. September 1890 gegründet. Die dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaften zählten kurz nach seiner Gründung rund 8000, im Jahre 1914 aber 76185 Mitglieder. Während der 25-jährigen Tätigkeit des Kartells wurden von den Leipziger Gewerkschaften zum Teil durch das Kartell selbst ausgegeben: Zur Unterstützung arbeitsloser Mitglieder 5100000 Mk., zur Unterstützung kranker Mitglieder 5400000 Mk., bei Lohnbewegungen 3800000 Mk., für soziale Einrichtungen und Wahlen 640000 Mk., für Bildungszwecke 330000 Mk. und zur Unterhaltung des Arbeitersekretariats 1390000 Mk.

Strafbarer Zwang zum Beitritt in einen bestimmten Verein. In einer sächsischen Fabrik wurde ein Arbeiter entlassen, weil er sich wiederholt weigerte, dem sogenannten »gelben Werkverein« als Mitglied beizutreten. Daraufhin erstattete der Metallarbeiterverband (freie Gewerkschaft) gegen den Werksführer, der als Vertreter des Unternehmers die Entlassung bewirkt hatte, Strafanzeige wegen Nötigung im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung und das Schöffengericht verurteilte den Werksführer zu einem Tage Gefängnis. Hiergegen wurde Berufung an das Landgericht Freiberg i. S. eingelegt. Aber dieses erblickte in dem Vorgehen des Werksführers gleichfalls eine Drohung, durch die der Arbeiter genötigt werden sollte, einer Berufsvereinigung gegen seinen Willen beizutreten. Die Berufung wurde verworfen und das schöffengerichtliche Urteil bestätigt.

Die Papierpreise. Die Erhöhung des Zeitungsabonnements ist nicht zum wenigsten auch eine Folge der Erhöhung der Papierpreise. Die Lage der Papiermacherei, die seit Kriegsausbruch unter dem Mangel oder gänzlichen Fehlen sowie unter der Beschlagnahme wichtiger Roh- und Betriebsstoffe und durch deren damit Hand in Hand gehenden empfindlichen Verteuerungen leidet, hat sich neuerdings durch die von der Regierung angeordnete erhebliche Einschränkung der Zellstoffherzeugung noch wesentlich verschärft. Die Papierfabriken waren wiederholt gezwungen, zu durchgreifenden Preiserhöhungen bzw. Kriegszuschlägen

zu schreiten. Die Erhöhungen bewegen sich zum größten Teil zwischen 20 und 30 Proz., bei einzelnen Sorten zwischen 40 und 50 Proz. Der seit Anfang Mai eingeführte Teuerungszuschlag von 10 Proz. deckt nach dem neuesten Rundschreiben der Papierfabrikanten und -händler bei weitem nicht mehr die Mehrkosten. Die Papierfirmen haben deshalb die Grundpreise derjenigen Sorten, bei denen sie mit diesem Satz nicht auskommen, entsprechend erhöht. Die Erhöhung soll in dem Augenblick wieder aufgehoben werden, in welchem die Lage der Papiermacherei sich zum Besseren wendet.

Mehr als sechstausend Bücher, die unter den Begriff der Kriegsliteratur fallen, hat das erste Jahr des Weltkriegs allein in Deutschland gezeitigt. Und dabei ist es sehr zweifelhaft, ob auch wirklich alle Erscheinungen von dieser buchhändlerischen Statistik erfaßt worden sind.

Ein Jubiläum des Bleistiftes. In friedlichen Zeiten hätte man sicherlich nicht so ganz vergessen, wie es jetzt tatsächlich geschehen ist, daß vor 250 Jahren der Bleistift erfunden worden ist. 1664 entdeckte man zu Borrowdale in Cumberland eine Granitgrube, die man 1665 ausnützte, indem man aus ihrem Material ein Schreibzeug herzustellen versuchte. Denn man hatte sofort erkannt, daß diese Entdeckung für das praktische Leben sowohl wie für die Kunst wichtige, wohlthätige Neuerungen im Gefolge haben konnte. Die Granitblöcke wurden gefördert, in längliche Stücken zersägt, mit Holz umschlossen und so auf einem neugeschaffenen Londoner Graphitmarkt, das Kilogramm für ungefähr 350 Mk. Durchschnittswert, zur Versteigerung gebracht. Der Erfolg war außerordentlich. Er war so groß, daß man eine Erschöpfung der kostbaren Grube befürchtete und sie darum jährlich nur sechs Wochen lang offen hielt; in dieser kurzen Frist wurden stets für etwa 800000 Mk. Graphit gewonnen. Trotzdem verminderte sich allmählich die Ergibigkeit, und nach anderthalb Jahrhunderten hatte das Material so viel von seiner Güte eingebüßt, daß man es im Grunde nur noch mit einer Abfallmasse des einst wundervoll zarten und reinen Bleis zu tun hatte. Damals siedelte die junge Industrie nach Frankreich über. 1765 kam man dort auf den Gedanken, das Graphit durch eine Beimischung von Ton noch brauchbarer zu machen. Es geschah und erwies sich als eine bedeutende Verbesserung. Aber man mußte selbst, daß man die Höhe der Leistungsfähigkeit nicht erreicht hatte; es wurden wohl schon Bleistifte verschiedener Sorten und Härtegrade verfertigt, doch es fehte noch die Feinheit der Verarbeitung, die der spröde Stoff verlangte, um den hohen Anforderungen namentlich für die Verwendung durch die Künstler zu genügen. Sie hat man im Laufe der Jahre bei eingehendem Studium und gewissenhafter Arbeit mühsam erworben. Bei uns bürgerte sich der Bleistift erst verhältnismäßig spät ein. Die frühesten Spuren der Bleistiftfabrikation stammen aus dem Jahre 1726 und dem Dorfe Stein bei Nürnberg. 1766 errichtete Graf Gronsfeld mit landesherrlicher Bewilligung zu Jettenbach eine Bleistiftfabrik. 1777 erwähnte bereits Beckmann in seiner »Technologie« die Kunst der »Bleistiftmacherei«, allerdings nur in kurzen, ganz oberflächlichen Bemerkungen. 1816 schuf die Bayerische Regierung in Oberzell eine Fabrik, die sie nach ihrem Ausbau in Privathände gab. Zu Budweis, Regensburg, Nürnberg, Passau erstanden weitere Fabriken. Die größte aber, die in der Zukunft die erste werden sollte, gründete 1760 Kaspar Faber in Stein bei Nürnberg.

Ansprüche an die Orts- und Betriebskrankenkassen.

Obwohl wir in der »Graphischen Presse« schon einen ausführlichen Artikel über die Krankenversicherung der Kriegsteilnehmer und der anderen arbeitslosen Arbeiter gebracht haben, halten wir es infolge der immer noch anhaltenden Einberufungen vieler unserer Kollegen zum Kriegsdienst für notwendig, nochmals auf das Wichtigste hinzuweisen, was in dieser Frage zu beachten ist.

Der Aufenthalt in Feindesland infolge Kriegsdienstleistung berechtigt im Falle eintretender Krankheit, Tod etc. nicht zu Ansprüchen gegen die Krankenkassen.

Da durch Notgesetz vom 4. August 1914 der Aufenthalt in besetzten Gebieten des Feindes nur für »freiwillige Mitglieder« dem Inlande gleichkommt, ist dringend zu empfehlen, daß jeder Einberufene bzw. dessen Angehörige die Mitgliedschaft freiwillig fortsetzen. Zur Fortsetzung derselben bedarf es einer bei der Kasse abzugebenden schriftlichen Erklärung innerhalb der ersten Woche, spätestens aber der dritten Woche. Es steht frei, in einer niederen nicht aber höheren Lohnstufe diese fortzusetzen.

Nicht genügend ist die Weiterzahlung der Beiträge durch den Arbeitgeber für den Einberufenen. Ersterer ist vielmehr verpflichtet, diese seine Absicht der Kasse mitzuteilen.

Die Mitgliedschaft erlischt, wenn bis zum Ablauf der 4. Woche die Beiträge nicht geleistet sind. Für rückständige Beiträge bleibt der Versicherte haftbar.

Personen, welche aus der Beschäftigung auscheiden, haben, wenn diese unmittelbar vorher 6 Wochen oder 26 Wochen während des letzten

Jahres, vom Tage des Austritts gerechnet, Mitgliedschaftszeit bei Krankenkassen nachweisen, so lange sie sich innerhalb Deutschlands, z. B. in einer Garnison, nicht aber in einem der besetzten Feindesgebiete aufhalten, innerhalb drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung, Anspruch auf Regelleistung im Falle von Krankheit usw.

Die Leistung eines einmaligen Wochenbeitrages als freies Mitglied bietet den einen Vorteil, nach Rückkehr vom Felde seine Versicherung innerhalb 6 Wochen wieder aufnehmen zu können, wogegen Personen, welche eine Erklärung und Beitragsleistung nicht betätigt haben, erst mit dem Eintritt in Arbeit die Mitgliedschaft wieder erlangen.

Mitglieder, welche Anspruch auf Mehrleistungen haben, brauchen nach Rückkehr vom Felde, wenn sie innerhalb 26 Wochen in Beschäftigung treten, eine neue Wartezeit nicht zurücklegen. Vorstehendes trifft auch auf Angehörige der k. k. österreichischen Monarchie zu.

Kriegsteilnehmer, für welche laufend Beiträge geleistet wurden, haben im Falle Verwundung, Krankheit, Tod usw. die üblichen Kassenleistungen zu beanspruchen, d. h. sie erhalten das einfache Krankengeld, gleichgültig wo sie sich aufhalten. Zur Abhebung des Krankengeldes ist eine militärbehördliche Bescheinigung über Art und Dauer der Krankheit beizubringen.

Es kann also den zum Kriegsdienst Eingezogenen nicht dringend genug geraten werden, ihre Mitgliedschaft in der Orts- oder Fabrik- (Betriebs-) Krankenkasse fortzusetzen.

Bäder- und Anstaltsfürsorge für Kriegsteilnehmer.

Hierüber wird uns geschrieben:

In der Öffentlichkeit ist bisher über alle Maßnahmen zur Fürsorge für die verwundeten und kranken Kriegsteilnehmer eingehend berichtet worden. Nur einer wichtigen Arbeit wurde bisher wenig gedacht: der endgültigen Wiederherstellung der Gesundheit und Erwerbsfähigkeit erkrankter und verwundeter Kriegsteilnehmer durch Bäder- und Anstaltsfürsorge, wie sie das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz nach einem großangelegten Plane anstrebt.

Gewiß hat das Militärmedizinwesen sorgfältige Anordnungen getroffen, in welcher Weise mit den aktiven kranken und verwundeten Kriegsteilnehmern während der Behandlung in den Lazaretten zu verfahren ist. Insbesondere sollen auch für den Fall, daß eine Spezialbehandlung erforderlich ist, neben den medico-mechanischen und orthopädischen Behandlungsmethoden Bade- und Brunnenkuren eingeleitet werden.

Es muß aber schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß es besonders nach dem Friedensschlusse eine große Aufgabe sein wird, für die aus dem Heeresverbande entlassenen (inaktiven) Kriegsteilnehmer alle jene Einrichtungen zu schaffen, die auch ihnen die wertvollen Schätze unserer Heilbäder, Luftkurorte und orthopädischen Heilanstalten in weitestem Umfange zugänglich machen. Unter den Millionen der Kriegsteilnehmer werden sich Hunderttausende von Männern befinden, denen erst eine Kur oder sonstige Nachbehandlung die erforderliche Kräftigung für den Wiedereintritt in das Berufsleben schaffen muß. Viele Tausende werden noch jahrelang die erste Kur wiederholen müssen, um die im Krieg, namentlich durch die aufreibenden Strapazen des Winterfeldzuges und des neuzeitlichen Stellungskampfes erlittenen körperlichen Schädigungen auszugleichen.

Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat diesen Gedanken zuerst in die Tat umzusetzen gesucht und in einer besonderen Abteilung, der neben Mitgliedern der Reichs- und Staatsbehörden, Ärzten, Parlamentarier aller Parteien, auch bekannte Führer der Arbeiterbewegung angehören, die eingehendsten Vorbereitungen getroffen zur Lösung dieser schwierigen Aufgabe, bei der auch das Reich sicherlich mitarbeiten wird.

Dieser neue, umfassende organisierte Zweig der sozialen Kriegswohlfahrtspflege wird unseren tapferen Krieger nicht nur Gesundheit und Lebensfreude bringen, sondern sie als vollwertige und arbeitsfähige Glieder unserer Volksgemeinschaft erhalten.

Aus dem Heeresdienst entlassene Kriegsteilnehmer können schon jetzt durch die Abteilung IX des Zentralkomitees vom Roten Kreuz (Berlin, Heerenhaus) in Kurorten untergebracht werden. Diese Abteilung hat in großzügiger Weise mit allen in Betracht kommenden Bädern und Kurorten Abmachungen getroffen, um den bedürftigen kranken und siechen Kriegsteilnehmern die hervorragenden Kurmöglichkeiten Deutschlands tunlichst kostenlos als vollberechtigten Kurgästen in weitestem Maße zu erschließen und durch rechtzeitig und richtig eingeleitete Heilbehandlung Hunderttausende siecher und sorgvoller Invaliden in ebenso viele arbeitsfähige und arbeitsfreudige Volksgenossen zu wandeln.

Es liegt sowohl im Allgemeininteresse, als in dem des Kriegsteilnehmers selbst, keine Zeit ungenützt zu lassen, die hier gebotenen Möglichkeiten in Anspruch zu nehmen.

Allgemeines.

Zur Lehrlingseinstellung im Lithographie- und Steindruckgewerbe im Oktober 1915 und Ostern 1916.

Die Vereinbarungen unseres Verbandes mit dem Schutzverband Deutscher Steindruckereibesitzer vom 27. Januar 1912 sind auch während der Kriegszeit in Kraft geblieben. Wenn auch von einzelnen Firmen nicht alle Bestimmungen erfüllt worden sind, so ist das Weiterbestehen dieser Vereinbarungen doch auch für die Lithographen- und Steindruckerkollegen von Vorteil gewesen. Während in anderen Berufen, darunter auch bei den Buchdruckern, schon für das Jahr 1915 Abänderungen über die Einstellung von Lehrlingen durch besondere Abrede getroffen worden sind, so gelten im Lithographie- und Steindruckgewerbe auch im Oktober 1915 noch die alten Bestimmungen des § 3 der mit dem Schutzverband getroffenen Vereinbarungen. Diese lauten:

»Auf 1—3 Steindrucker und von da ab auf je 1—4 Steindrucker, auf 1—4 Lithographen und von da ab auf je 1—5 Lithographen soll nicht mehr als ein Lehrling ausgebildet werden.

Insofern nur ein Lehrling des Berufes gehalten wird, kann nach beendeter zweijähriger Lehrzeit ein anderer Lehrling eingestellt werden.

Die Zählung für die Lehrlingszahl geschieht in jedem Geschäft getrennt nach Lithographen u. Steindruckern. Bei der Berechnung zur Festsetzung der zulässigen Lehrlingszahl ist der Durchschnitt des der Annahme vorangegangenen Kalenderjahres maßgebend.

Es hat nicht an Anträgen gefehlt, auch im Lithographie- und Steindruckgewerbe, ähnlich wie bei den Buchdruckern, zu verfahren, um für die Lehrlingseinstellungen nur die Durchschnittsziffer der ersten sieben Friedensmonate des Jahres 1914 zur Berechnung zugrunde zu legen. Aus Rücksicht auf die große Zahl überschüssiger Arbeitskräfte vor dem Kriege und mit Rücksicht auf das Exportgewerbe sind vier diesen Wünschen zu Sondervereinbarungen jedoch nicht entgegengekommen.

Anders liegt die Sache für die Lehrlingseinstellungen zu Ostern 1916. Würde der Jahresdurchschnitt der im Jahre 1915 beschäftigten Gehilfen zur Berechnung herangezogen werden, so könnte eine Lehrlingseinstellung zu Ostern 1916

auch nicht für ausgelernte Lehrlinge stattfinden. Unser Hauptvorstand hat deshalb den Antrag des Schutzverbandvorstandes, eine Sonderabmachung für 1916 zu treffen, mit den Gauvorständen unseres Verbandes einer Prüfung unterzogen und die Berechtigung hierfür nicht verneinen können. Nach längeren Verhandlungen zwischen den beiden Zentralen ist für Ostern 1916 folgendes vereinbart worden:

»Für die Lehrlingseinstellung zu Ostern 1916 und die Berechnung der zulässigen Lehrlingszahl, entsprechend dem § 3 unserer Vereinbarungen vom 27. Januar 1912, wird der Jahresdurchschnitt der beschäftigten Gehilfen des Jahres 1914 zur Grundlage genommen. Als selbstverständlich wird vorausgesetzt, daß unter dieser Verhältniszahl die Ausbildung der Lehrlinge nicht zu Schaden kommen darf.«

Unser Hauptvorstand hatte dem Schutzverband eine etwas andere Fassung unterbreitet, um jede Ausnutzung der Kriegslage zu verhindern. Bei den verschiedenen Verhandlungen konnte jedoch über diese Fassung keine Einigung zustande kommen, und es ist dann schließlich die obige Vereinbarung getroffen worden. Wenn diese auch unseren Wünschen nicht voll entspricht, so wird aber doch eine willkürliche Ausnutzung der jetzigen Kriegslage verhindert, wenn alle Kollegen auf dem Posten sind. Es muß die strenge Kontrolle unserer Kollegen auf Erfüllung der geltenden Bestimmungen einsetzen, damit keine Firma zuviel Lehrlinge einstellen kann. Mit allen Firmen, die bisher die Vereinbarungen loyal ausgelegt haben, war eine Verständigung sehr leicht möglich. Doch mußte auch öfters etwas energisch gegen Übergriffe einzelner Firmen vorgegangen werden. Um nun auch weiterhin keinen Durchbruch der getroffenen Vereinbarungen durchgehen zu lassen, ist es Pflicht der Kollegen, jeden einzelnen Verstoß dem Ortsvorstand zu melden, der sich dann sofort mit unserem Hauptvorstand in Verbindung zu setzen hat.

Eingegangene Gelder.

Für das II. Quartal 1915 wurden noch folgende Beiträge an die Hauptkasse gesandt:

Aachen 50,—, Altwasser 172,89, Aschaffenburg 60,—, Augsburg 300,—, Berlin 8000,—, Bonn 100,—, Braunschweig 24,62, Brandenburg 400,—, Braunschweig, II. Rate 181,21, Bremen 200,—, Breslau, II. Rate 200,—, Cassel, II. Rate 300,—, Coblenz 150,—, Cöln, III. Rate 150, Crimmitschau 300,—, Danzig, II. Rate 100,—, Darmstadt 150,—, Dessau, II. Rate 49,71, Detmold, II. Rate 91,55, Dresden, III. Rate 1000,—,

Duisburg 51,31, Düren 100,65, Elberfeld, II. Rate 100,—, Emmerich 100,—, Erfurt, II. Rate 150,—, Essen 296,90, Eßlingen, II. Rate 300,—, Forbach 138,80, Frankfurt a. M., II. Rate 150,—, Freiburg i. Schl. 55,20, Gera 60,—, Gleiwitz 90,—, Glogau 108,32, Halberstadt, II. Rate 150,—, Hamburg, II. Rate 150,—, Heidelberg 60,—, Herford 300,—, Hirschberg 75,—, Jena 100,—, Iserlohn 284,90, Karlsruhe III 200,—, Kattowitz 162,60, Kaufbeuren 100,—, Kempen 89,24, Kiel, II. Rate 200,—, Lahr 300,—, Lübeck, II. Rate 30,—, Mainz 150,—, Mannheim, II. Rate 94,19, Meissen 300,—, Metz 70,—, Mülhausen i. Th. 26,55, München I 1000,—, München II 500,—, München III 206,41, M.-Gladbach 20,—, Neu-Isenburg 124,75, Niedersiedlitz, II. Rate 250,—, Offenbach 100,—, Posen 100,—, Regensburg 100,55, Reichenbach 110,—, Rheydt, II. Rate 100,—, Saalfeld, II. Rate 300,—, Schwennigen 45,—, Schweidnitz 35,—, Solingen 100,—, Stettin 268,15, Stollberg, II. Rate 70,44, Straßburg 120,—, Stuttgart I 348,70, Stuttgart II, II. Rate 400,—, Trier, II. Rate 170,71, Ulm 121,80, Waldkirch 60,—, Wurzen 45,—, Zeitz 130,—, Zittau 100,— Mk.

Für das III. Quartal 1915 gingen ein:

Aschersleben 125,—, Barmen 150,—, Bautzen 250,—, Brämsche 14,59, Brandenburg 300,—, Braunschweig 225,—, Breslau 500,—, Chemnitz 600,—, Cöln 250,—, Crefeld 130,—, Crimmitschau 200,—, Dresden 2000,—, Düsseldorf 550,—, Einbeck 35,—, Elberfeld 100,—, Frankfurt a. M. I 100,—, Frankfurt a. O. 220,—, Halle 300,—, Hamburg 530,—, Hannover 900,—, Heilbronn 270,—, Karlsruhe 230,—, Kiel 60,—, Lübeck 220,—, Magdeburg 200,—, Stuttgart II 350,—, Viersen 80,—, Wiesbaden 100,— und Zwickau 100,— Mk.

Berlin, den 13. September 1915. Wilh. Brall.

Druckfehler-Berichtigung.

In dem Artikel der letzten Nummer: »Der Krieg und die deutsche Volkswirtschaft«, Seite 94, 3. Spalte, 16. Zeile, hat sich ein sinnentstellender Satzfehler eingeschlichen. Es muß heißen nach »betrachtet wurde«: Auch die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat durch langjährige organisatorische Schulung ihrer Mitglieder ohne Zweifel ganz hervorragenden Anteil an diesem Gelingen. Ebenso gebührt der Reichsbank mit ihrer soliden Grundlage und für ihre getroffenen Maßnahmen während des Krieges volle Anerkennung. Hierdurch wurde die deutsche Industrie nach anfänglicher Bestürzung, bald wieder in ruhige Bahnen gelenkt. Ferner steht fest usw.

Opfer des Krieges.

Tote:

Kollege **Alfred Rudolph**, Steindrucker, zuletzt in Dresden, geb. am 19. April 1894, Mitglied des Verbandes seit 1912, fiel Mitte April in den Kämpfen bei Ypern in Belgien.

Kollege **Julius Schroers**, Steindrucker aus Crefeld, geb. am 12. Dezember 1893, Mitglied seit 1913, wurde in einem Sturmangriff bei Arras in Frankreich am 6. Mai schwer verwundet und ist am 12. Mai gestorben.

Kollege **Hermann Beyer**, Steindrucker, zuletzt in Brandenburg a. H., geb. am 8. Oktober 1890 in Sonnenburg bei Cüstrin, Mitglied seit 1909, ist am 15. Juli in den Kämpfen bei Grabowo in Rußland gefallen.

Kollege **Alois Nett**, Steindrucker, zuletzt in München, geb. am 20. Dezember 1877 in Mauerstetten, Mitglied seit 1894, fand seinen Tod am 20. Juli bei den Gefechten am Barrenkopf in den Vogesen im Elsaß.

Kollege **Otto Zabel**, Steindrucker, zuletzt in Offenbach a. M., geb. am 27. Juni 1881 in Marienwiese, Mitglied seit 1899, ist am 29. Juli bei den Kämpfen in Rußland gefallen.

Kollege **Willy Gramstadt**, Chemigraph aus Berlin, geb. am 12. Juni 1891, Mitglied seit 1912, ist am 17. Juli bei les Esparges in Frankreich schwer verwundet worden und ist am 31. Juli gestorben.

Kollege **Paul Kodisch**, Lichtdrucker, zuletzt in Halberstadt, geb. am 28. Juli 1883 in Nürnberg, Mitglied seit 1901, ist am 31. Juli auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen.

Kollege **Max Ulrich**, Steindrucker aus Saalfeld a. S., geb. am 24. Juli 1880, Mitglied seit 1903, fand seinen Tod im Gefecht bei Czyk in Rußland am 2. August.

Kollege **Heinrich Ehrhardt**, Chemigraph aus Leipzig, geb. am 2. Dezember 1895, Mitglied seit 1914, fiel am 2. August auf den Schlachtfeldern Rußlands.

Kollege **Johann Wirtz**, Steindrucker aus Rheydt, geb. am 22. Oktober 1890, Mitglied seit 1908, ist am 3. August in den Kämpfen bei Fontaine in Frankreich gefallen.

Kollege **Christian Häckel**, Lithograph aus Nürnberg, geb. am 30. August 1887, Mitglied seit 1907, fiel am 3. August in den Kämpfen bei Arras in Frankreich.

Kollege **Erich Kanzow**, Steindrucker aus Berlin, geb. am 13. März 1888, Mitglied seit 1906, wurde bei den Kämpfen in Rußland schwer verwundet und starb am 4. August im Feldlazarett bei Warschau.

Kollege **Julius Ginzler**, Steindrucker, zuletzt in Frankfurt a. O., geb. am 15. April 1872 in Breslau, Mitglied seit 1910, fand seinen Tod bei den Kämpfen in Rußland am 4. August.

Kollege **Franz Lastowicka**, Lithograph, zuletzt in Freiburg i. B., geb. am 5. April 1879 in Zuckmantel i. Böhmen, Mitglied seit 1901, fiel am 5. August bei einem Sturmangriff in den Argonnen in Frankreich.

Kollege **Walter Böhne**, Lithograph, zuletzt in Dresden, geb. am 6. August 1889 in Prüfern bei Döbeln, Mitglied seit 1909, ist am 5. August bei den Kämpfen vor Warschau in Rußland gefallen.

Kollege **Willy Heinrichs**, Steindrucker, zuletzt in Leipzig, geb. am 15. Dezember 1886 in Lützen, Mitglied seit 1908, fand seinen Tod am 5. August in den Kämpfen bei Lomsha in Rußland.

Kollege **Willi Weigert**, Steindrucker aus Berlin, geb. am 5. September 1886, Mitglied seit 1904, ist auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz verwundet und am 6. August im Feldlazarett gestorben.

Kollege **Edmund Liebers**, Steindrucker, zuletzt in Chemnitz, geb. am 1. Mai 1884 in Fichtigsthal, Mitglied seit 1902, fiel am 10. August bei einem Sturmangriff in Rußland.

Ehre ihrem Andenken!

Verwundete.

Kollege **Bernhard Kröpfung**, Chemigraph, zuletzt in Cöln, geb. am 8. August 1888 in Danzig, Mitglied des Verbandes seit 1906, ist am 5. August bei den Gefechten vor Warschau in Rußland verwundet worden.

Kollege **Karl Kistner**, Steindrucker aus Karlsruhe, geb. am 28. Oktober 1889, Mitglied seit 1908, wurde am 6. August bei den Kämpfen im Osten verwundet und liegt im Reservelazarett »Loge« in Neißa.

Kollege **Otto Schaller**, Lithograph, zuletzt in Karlsruhe, geb. am 11. April 1883 in Willferdingen, Amt Durlach, Mitglied seit 1911, ist Mitte August auf dem östlichen Kriegsschauplatz verwundet worden und befindet sich im Lazarett in Worms.

Kollege **Adam Baron**, Lithograph, zuletzt in Kattowitz, geb. am 2. August 1889, Mitglied seit 1907, ist am 18. August bei den Kämpfen um die Lorettohöhe in Frankreich schwer verwundet worden und liegt im Reservelazarett zu Miltenberg a. M.

Kollege **Karl Boecke**, Steindrucker, zuletzt in Aschersleben, geb. am 23. Januar 1886 in Domnitz, Mitglied seit 1904, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz verwundet und befindet sich im Elisabeth-Krankenhaus in Essen.

Kollege **Karl Seidel**, Lithograph aus Aschersleben, geb. am 3. Oktober 1883, Mitglied seit 1903, ist bei den Kämpfen in Frankreich verwundet worden und liegt im Lazarett Wehr in Baden.

Kollege **Lorenz Leister**, Steindrucker aus Braunschweig, geb. am 13. November 1890, Mitglied seit 1909, wurde auf den Schlachtfeldern Rußlands verwundet und befindet sich im Lazarett in Liegnitz i. Schl.

Kollege **Eduard Büttner**, Photograph, zuletzt in Berlin, geb. am 26. Juli 1893 in Grub b. Forst, Mitglied seit 1911, ist am 20. August in den Kämpfen bei Bialystok in Rußland verwundet worden und liegt im Reservelazarett Bad Orb.

Kassenbericht über das 1. Quartal 1915.

Am Beginn des 1. Quartals 1915 zählte der Verband 11 028 Mitglieder. Eingetreten sind im Laufe des Quartals 47 mit und 53 ohne Eintrittsgeld, vom Militär zurück sind 53 und zugereist 297 Mitglieder.

Der Abgang verteilt sich wie folgt: freiwillig ausgetreten sind 72, ausgeschlossen wegen Beitragsreste usw. 216, **zum Militär gekommen 1727**, gestorben 31 und abgereist 361 Mitglieder.

Am Schlusse des Quartals waren demnach 9071 Mitglieder zu verzeichnen, wovon 8390 als Vollmitglieder einen Beitrag von 1,30 Mk. zahlen, 476 zahlen 1,00 Mk., 105 zahlen gemäß § 10 Absatz 2b wöchentlich 80 Pf., der Krankenkasse allein mit einem Beitrag von 45 Pf. gehören 41 Mitglieder an, während 44 einen wöchentlichen Beitrag von 40 Pf. für die Invalidenkasse und reserviertes Sterbegeld zahlen. Ferner befinden sich im obigen Mitgliederbestand 15 weibliche Mitglieder mit einem Beitrag von 60 Pf. wöchentlich.

Wieder ist in diesem Quartal der Mitgliederbestand bedeutend zurückgegangen und zwar um 1957 Mitglieder wovon allein 1727 zum Militär einrückten mußten. Bis zum Schlusse des 1. Quartals sind in Summa 6176 zum Militär eingezogen, während wir heute schon mit rund 8000 rechnen können.

Mitglieder der Lehrlingsabteilung waren am Beginn des 4. Quartals 1920 vorhanden. Dem Zugang von 69 steht ein Abgang von 219 gegenüber, so daß am Schluß des Quartals 1770 Lehrlingsmitglieder zu verzeichnen waren. Unter dem Abgang befinden sich 59, welche ausgemerzt haben und in den Verband übergetreten sind. Auch sind von den Lehrlingen im 1. Quartal wieder **16 zum Militär** eingerückt.

Zu den 325 Invaliden sind 6 hinzugekommen. Verstorben sind 8, so daß am Schlusse des Quartals 323 Invaliden vorhanden waren.

Der Bestand der Witwen betrug am Anfang des Quartals 378. Hinzugekommen sind 6, verstorben 8. Am Schlusse des Quartals waren demnach 376 Witwen vorhanden.

Arbeitslos waren am Ende des Quartals 501 und **krank 105 Mitglieder. Neue Erkrankungen** entstanden im Quartal 225. **Vom Beitrag befreit** waren während des Quartals insgesamt 3174 Mitglieder mit 20 234 Wochen; und zwar wegen Arbeitslosigkeit 2806 Mitglieder mit 17959 Wochen, wegen militärischen Übungen 3 Mitglieder mit 15 Wochen und wegen Krankheit 365 Mitglieder mit 2260 Wochen.

Der Bestand der Mitgliedschaften, welche im 1. Quartal mit der Hauptkasse abrechneten, betrug 146. Die Mitgliedschaften Itzehoe, Lobberich und Wiesbaden haben trotz wiederholter Mahnung eine Abrechnung nicht eingesandt. Die Mitgliedschaften Coburg, Greiz, Heddingen, Offenburg und Remscheid haben sich wegen Einziehung der Mitglieder zum Kriegsdienst aufgelöst.

Die Einnahmen im 1. Quartal 1915 betragen 98404,35 Mk. (gegen 97703,45 Mk. im 4. Qu. 1914) darunter sonstige Einnahmen in der Hauptkasse 782,35 Mk. und 375,00 Mk. in den Mitgliedschaften. Die sonstigen Einnahmen in der Hauptkasse sind: für Zinsen 562,50 Mk., Abonnements und Inserate der Graph. Presse 161,35 Mk. und freiwillige Kriegsteuer von einem Einzelmitglied im Auslande 58,50 Mk. Die sonstigen Einnahmen in den Mitgliedschaften bestehen in Extrasteuern, Mitgliedsbüchertaschen usw.

Die Ausgaben betragen 58455,43 Mk (gegen 116205,73 Mk. im 4. Quartal 1914) darunter für sonstige Ausgaben in der Hauptkasse 1450,— Mk., welche weiter unten spezialisiert sind. Auch die sächlichen Verwaltungskosten, sowie die Ausgaben für die Gau- und Zentralkommissionen sind unten näher angeführt. Die persönlichen Verwaltungskosten bestehen in Gehältern der Angestellten und Hilfsarbeiter im Hauptvorstand, sowie der Orts- und Gauangestellten, für Entschädigungen und Sitzungen des Hauptvorstandes, des Zentralausschusses und der Revisoren. Unter den sonstigen Ausgaben in den Mitgliedschaften befinden sich: für Kartellbeiträge 1701,40 Mk., für Agitation 99,25 Mk. für die Lehrlingsabteilung 76,34 Mk. für Bildungszwecke 22,60 Mk. und für Sonstiges 21,50 Mk.

Für Krankenunterstützung sind in diesem Quartal 2414,05 Mk. (1790,40 Mk. im 4. Quartal 1914), **für Notstandsunterstützung** 20152,08 Mk. (73636,77 Mk. im 4. Quartal 1914) ausgegeben.

Der Überschuß in diesem Quartal beträgt 39948,92 Mk. **Der Kassenbestand** (inkl. Bestand in den Mitgliedschaften von 42324,07 Mk., welcher als Vorschuß zurückbehalten ist) betrug am Schlusse des Quartals (am 3 April 1915) 202618,29 Mk.

Die Erledigung der Geschäfte des Hauptvorstandes mit den Ortsvorständen, Einzelmitgliedern usw. brachte einen Eingang von 2932 diversen Postsendungen und erforderte die Abfertigung von 4025 Briefen, Karten, Drucksachen und Paketen. Außerdem waren in diesem Quartal 93 Geldsendungen nötig, welche als Vorschuß an die Mitgliedschaften durch unsere Bank übermittelt wurden.

Der Hauptvorstand.

Übersicht über die Gesamt-Einnahmen und Gesamt-Ausgaben im 1. Quartal (3. Januar bis 3. April 1915.)

Einnahmen:				Ausgaben:			
Für		Mk.	Pf.	Für		Mk.	Pf.
Für	45 Eintrittsgelder à 1,30 Mk.	58	50	Für	Rechtsschutz	84	35
"	2 " " " " " " von weibl. Mitgliedern	1	20	"	Umzugskosten	50	—
"	68383 Wochenbeiträge à 1,30	88897	90	"	Reiseunterstützung	6	—
"	5053 " " " " " " " " " " " "	5053	—	"	Arbeitslosenunterstützung	20152	08
"	1040 " " " " " " " " " " " "	832	—	"	Krankenunterstützung	2414	05
"	418 " " " " " " " " " " " "	188	10	"	Invalidenunterstützung	4566	85
"	553 " " " " " " " " " " " "	221	20	"	Witwenunterstützung	2585	75
"	146 " " " " " " " " " " " "	87	60	"	Sterbegelder für Mitglieder	1300	—
"	19066 " " " " " " " " " " " "	1906	60	"	" " Mitglieder-Frauen	275	—
"	Portoersatz	—	90	"	" " Lehrlinge	25	—
"	sonstige Einnahmen in den Mitgliedschaften	375	—	"	Verwaltungskosten in den Mitgliedschaften	6520	06
"	" " " " " " der Hauptkasse	782	35	"	Honorar in den Mitgliedschaften (3 Proz. der Beiträge)	2241	55
	Summa:	98404	35	"	sonstige Ausgaben in den Mitgliedschaften	1921	09
Kassenbestand vom 4. Quartal 1914 in den Mitgliedschaften		37457	46	"	die Gau- und Zentralkommissionen	170	15
" " " " " " " " " " " "		125211	91	"	Verwaltungskosten in der Hauptkasse a. persönliche b. sächliche**	6570	50
	Summa:	261073	72	"	" " " " " " " " " " " "	3805	02
				"	sonstige Ausgaben in der Hauptkasse***	1450	—
				"	die Graph. Presse	3282	18
				"	die Lehrlingsabteilung	120	30
				"	Konferenzen	698	20
				"	Agitation	217	30
					Summa:	58455	43
				Kassenbestand am Schluß des 1. Quart. 1915 in den Mitgliedschaften		42324	07
				" " " " " " " " " " " "		160294	22
					Summa:	261073	72

* Gau- und Zentralkommissionen:

Für	Mk.	Pf.
Für den Gau Cöln (Zuschuß)	30	—
" die Zentr.-Kommiss. d. Chemigraphen	110	—
" die Zentr.-Kommiss. d. Lichtdrucker	30	15
Summa:	170	15

** Sächliche Verwaltungskosten:

Für	Mk.	Pf.
Für Büromiete, Reinigung usw.	1119	77
" Drucksachen	523	25
" Buchbinderarbeiten	459	30
" Broschüren	30	—
" Ausgaben Zentralausschuß	1	62
" Versicherungsbeiträge	1018	67
" Porto	468	51
" sonstiges Material	183	90
Summa:	3805	02

*** Sonstige Ausgaben in der Hauptkasse:

Für	Mk.	Pf.
Für Pension des Kollegen Dietrich	250	—
" gezahlte Zinsen	1200	—
Summa:	1450	—

Berlin, den 4. September 1915.

Wilh. Brall, Hauptkassierer.

Die Revisoren:

Für den Hauptvorstand:
Otto Sillier. Paul Lange.

Paul Magel, Treptow bei Berlin,
Baumschulenstraße 67.

Rich. Arndt.

Rich. Dinger.